THEATER

Die Schlacht um Pisa

Die Eltern wissen genau, wo der Feind steht, nämlich direkt vor ihren Kindern, jeden Tag in der Schule. Am Ende von Lutz Hübners Stück „Frau Müller muss weg“ über den Elternabend an einer Grundschule aber zerfleischen sich die besorgten Mütter und Väter gegenseitig. „Das ist das Problem der Bildungsmisere“, glaubt der Regisseur Sönke Wortmann, 52, der das Erfolgsstück nun am Berliner Grips-Theater inszeniert. „Alle schieben sich gegenseitig die Schuld zu, und am Ende leiden nur die Kinder.“ Für den Filmemacher („Der bewegte Mann“) ist die Inszenierung, die am 4. Februar Premiere hat, die erste Theaterarbeit seit über 15 Jahren. Das Stück, in dem Eltern militant werden, weil sie Angst haben, ihre Kinder könnten keine Gymnasialempfehlung bekommen, ist eine amüsante, scharfsichtige Komödie über eine vom Pisa-Schock erschütterte Bildungsnation.

POP

Fetisch im Hotel Amour

Er ist so etwas wie der Forrest Gump des Nachtlebens. Wo immer sich in den vergangenen 35 Jahren etwas zusammenbraute, der Berliner DJ Fetisch war dabei. Im Westberlin der späten Siebziger, als David Bowie und die Jungen Wilden sich in den gleichen Läden herumtrieben. Anfang der Achtziger legte er in den Clubs von Manhattan Platten auf – Madonna soll einmal in seinem Vorprogramm gespielt haben.

Albumcover

Mitte der Neunziger war er in London, als sich TripHop entwickelte, daraus erwuchs sein bekanntestes Projekt Terranova. Als Berlin Anfang der nuller Jahre Hipness-Hauptstadt wurde, war er auch mittendrin. Immer machte er Musik. Aber erst jetzt, im Alter von 49 Jahren, bringt er sein Meisterwerk heraus: das Album „Hotel Amour“. 13 Stücke, für die er sich eine Handvoll Sänger zusammengesucht hat. Euphorischer Elektropop, vom musikhistorischen Wissen seines Machers imprägniert und doch in jedem Augenblick überraschend neu.

Dürer-Selbstporträt

BPK

AUSSTELLUNGEN

Pelzrock auf Wanderschaft

„Der frühe Dürer“ heißt die Schau, die ab 24. Mai im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg den fränkischen Meistermaler feiern soll. Leihgeber aus vielen Ländern schicken dafür Gemälde nach Nürnberg. Nur in der Münchner Alten Pinakothek wollte man bis Mitte vergangener Woche eines der wichtigsten Dürer-Gemälde nicht herausrücken. Das im Jahr 1500 entstandene „Selbstbildnis im Pelzrock“, das den Maler im Alter von 28 Jahren zeigt, stehe auf einer Sperrliste von insgesamt 113 Werken, die prinzipiell nicht ausgeliehen werden dürften, es sei eine „Ikone des Museums“, so Martin Schawe, der zuständige Abteilungsleiter. Das Gemälde ist ein Schlüsselwerk der europäischen Malerei, für manche Kunsthistoriker von ähnlichem Rang wie die Mona Lisa. Nun hat offenbar ein Brief des Nürnberger Oberbürgermeisters Ulrich Maly (SPD) genügt, um die aus konservatorischer Sicht sinnvolle Zurückhaltung der Münchner aufzuweichen. Maly hat den bayerischen CSU-Ministerpräsidenten Horst Seehofer gebeten, auf die Museumsleute einzuwirken – wohl mit Erfolg. Am vergangenen Mittwoch hieß es, das „Selbstbildnis im Pelzrock“ dürfe reisen; kurioserweise aber nur, wenn auch die Nachfahren des Adelsgeschlechts der Wittelsbacher ihre Zustimmung geben. Das „Selbstbildnis im Pelzrock“ ist Teil der sogenannten Wittelsbacher Sammlung in der Alten Pinakothek.